

Johanna Bohley, Gundela Hachmann, Julia Schöll

Einleitung

Als die Universität Frankfurt am Main 1959 die erste deutsche Poetikprofessur einrichtet, schließt dieser Gründungsakt an die Tradition eines Formats aus dem anglo-amerikanischen Raum an, in dem literarische Autor*innen, aber auch Kunstschaaffende aus anderen Disziplinen sowie Kritiker*innen und Wissenschaftler*innen vor Publikum über die Bedingungen und Möglichkeiten künstlerischer Produktion in Vergangenheit und Gegenwart nachdenken. Als dieses Format ab 1959 auch in Deutschland etabliert wird, ist ein akademisches Interesse an der Literatur der Gegenwart und ihren Autor*innen keine Selbstverständlichkeit, und die Tatsache, dass in den folgenden Jahren und Jahrzehnten immer mehr Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz Poetikprofessuren einrichten und sich diese Kommunikationsform zu einem ausgesprochenen Erfolgsmodell entwickelt, trägt nicht unwesentlich dazu bei, dass sich auch die Gegenwartsliteraturforschung als eine anerkannte akademische Disziplin etablieren kann. Bis heute sind es mehr als 30 Institutionen, die Poetikprofessor*innen einladen.

Als erste Poetikprofessorin Deutschlands begründet Ingeborg Bachmann mit ihren Vorlesungen wiederum eine spezifische Tradition, die bis heute einen wichtigen Referenzpunkt für viele Autor*innen bietet. Im 21. Jahrhundert treten viele andere ihre Nachfolge an und nehmen explizit in ihren Poetikvorlesungen auf Bachmanns längst zum Kult gewordenen Text Bezug. Im Verlauf ihrer Geschichte entwickelt sich die Poetikprofessur zu einem zentralen medialen Ort für die Reflexion über die ästhetischen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Bedingungen literarischen Schreibens in der Gegenwart. Zudem dienen Poetikvorlesungen auktorialer Selbstdarstellung und Selbstinterpretation, sie sind Medien der Werkbiographie und Autofiktion, zugleich öffentliche Events, universitäre Bildungsveranstaltungen und wichtige Ereignisse für den Literaturmarkt. Nicht zuletzt fungieren sie auch als eine Art akademischer Ritterschlag für Gegenwartsautor*innen.

Wie „Poetik“ vermittelt werden soll, wird dabei nicht festgelegt. Die Universitäten, die primär als Veranstalter von Poetikvorlesungen auftreten, bereichern mit diesen Veranstaltungen ihr Bildungsangebot an, doch im Gegensatz zur konventionalisierten akademischen Vorlesung haben die Poetikdozent*innen deutlich mehr Gestaltungsfreiheit und nutzen diese auch. In den Kategorien der Aristotelischen Poetik geht hier die *theōria* (genaue Beobachtung, Reflexion) mit Erfahrungen der *poiēsis* (Schaffen, Kreieren, Dichten) und der *technē* (Kunst, Kunstfertigkeit) eine Verbindung ein. Poetikvorlesungen sind weder Schreib-

schulen noch Kreativitätsratgebersitzungen, sondern sie nehmen inhaltlich primär eine Vermittlungsfunktion zwischen den wissenschaftlichen Interessen der Akademie und den individuellen Arbeitserfahrungen und Überzeugungen meist aus der Literatur und auch aus anderen Künsten ein. Im Gegensatz zu der Aristotelischen Poetik versucht man in Poetikvorlesungen keine verbindlichen Regeln oder universal gültigen Grundsätze zu formulieren, sondern bietet vielmehr individuelle Autor- bzw. Werk- oder auch Werkstattpoetiken an.

Das Ziel des Handbuchs ist es, die Bedeutung und Funktion von Poetikvorlesungen, ihre historische Entwicklung der Gattung, die geläufigen Formen und Konventionen bei der Organisation, ihre verbreiteten Praktiken bei der Inszenierung sowie zentrale poetologische Inhalte an jeweils repräsentativen Beispielen zu erforschen. Um das weite Spektrum der Gattung abzubilden, werden im Vergleich mit den angelsächsischen Vorbildern gelegentlich auch solche Poetikvorlesungen berücksichtigt, die sich eher an der Peripherie der Gattung befinden, weil sie von Komponist*innen, Regisseur*innen, Architekt*innen oder bildenden Künstler*innen vorgetragen werden. Der Poetikbegriff wird hier zum Teil bewusst über die Grenzen der Literatur und des Mediums Sprache hinaus erweitert, um Anknüpfungspunkte und Gemeinsamkeiten zwischen den Künsten in den Blick zu nehmen.

In der bisher vorliegenden Forschungsliteratur wurden in der Regel die Poetikdozentur in Frankfurt am Main oder einzelne Aspekte der Poetikvorlesungen untersucht. Das vorliegende Handbuch unternimmt die erste umfassende und grundlegende wissenschaftliche Darstellung der Gattung Poetikvorlesung. Die hier versammelten Artikel sollen als Basismaterial und Anregung für zukünftige literaturwissenschaftliche Forschungen dienen. Das Handbuch beleuchtet Poetikvorlesungen aus verschiedenen Perspektiven: So werden zunächst die Geschichte und die Theorie dieses Genres erläutert. Im darauffolgenden Teil kommen die institutionellen Organisationsformen und Praktiken in den Blick, die sich oft als Praktiken der Subjektivierung erweisen. Der letzte Teil dient dazu, die Vielfalt der poetologischen Argumentationen und Dimensionen nachzuzeichnen und an zentralen Beispielen zu erläutern.

Unser Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die unter den komplizierten Arbeitsbedingungen der Pandemie Beiträge für das Handbuch verfasst haben. Dr. Carolin Bohn und Philipp Schlüter danken wir für ihre immer genaue und geduldige Redaktion und Korrektur der Beiträge. Auch danken wir der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und dem College of Humanities and Social Sciences an der Louisiana State University für ihre finanzielle Unterstützung. Wir sind zudem dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach sowie dem dort ansässigen Siegfried-Unseld-Archiv sehr verbunden, dass sie unsere Forschungen zur Geschichte der Poetikvorlesungen ermöglicht haben. Wir wissen es zu schätzen, dass Almut

Gehebe-Gernhardt uns die Bildrechte eingeräumt hat. Und nicht zuletzt möchten wir uns beim Verlag Walter De Gruyter, insbesondere beim Lektorat von Marcus Böhm und Anja Michalski, herzlich für die sehr kooperative Zusammenarbeit bedanken.

Gundela Hachmann, Julia Schöll und Johanna Bohley
Baton Rouge, Braunschweig und Jena im November 2021

